

Das Profil des Meißleck-Rücken setzt im Norden mit tertiären Tonen, Sanden und Schottern ein, die südlich von Leobersdorf bis auf 710 m hinaufreichen. Nach Süden tauchen dann unter der Tertiärbedeckung Phyllite auf, die in Richtung zum Meißleck in Grobgnéisschiefer übergehen. Auf der NE-Seite des Hanges sind in einem kleinen Hanganbruch zwischen Tertiär und Phylliten stark gestörte Kalke und Dolomite des Semmering-Mesozoikums aufgeschlossen.

Über den Grobgnéisen folgt eine Schuppe des Rennfeld-Kristallins mit stark beanspruchten Biotit- und Schiefergnéisen, die an der Basis mylonitisiert sind. Die Gneise bauen den 796 m hohen Waldspitzberg unmittelbar nördlich des Meißleck auf.

Der Gipfel des Meißleck wird von Granatglimmerschiefern gebildet. Die an ihrer Basis zu den Biotitgnéisen liegende tektonische Grenzfläche streicht im Einschnitt zwischen Waldspitzberg und Meißleck durch. Zum Hangenden (Rücken vom Meißleck nach Südwesten zur Ortschaft Jasnitz) werden diese Schiefer bei abnehmenden Granatkorngrößen zunehmend phyllitischer. Eingeschaltet sind zwei Grünschieferzüge (Chlorit-Hornblendeschiefer, Hornblendegarbenschiefer und Chlorit-Tremolitfels).

Über dieser hellen Schieferserie des Meißleck folgen die in der Literatur zum Karbon gestellten dunklen, zum Teil graphitischen Schiefer. Ihre gegenseitige Abgrenzung war im Gelände schwierig. Man hatte vielfach den Eindruck eines kontinuierlichen Überganges bei abnehmendem Metamorphosegrad. Im Hangenden nimmt der Karbonatanteil zu und die graphitischen Schiefer gehen im Bereich des Kogelbauers westlich des Jasnitzgrabens in Karbonatschiefer und schließlich in gebankte Kalke über.

Nach S zum Rennfeld-Kristallin wird die Schichtfolge von einer ausgeprägten Störungszone mit Mylonitisierung des im S anschließenden Rennfeld-Kristallin begrenzt. Die Störung schneidet die Schieferfolge im flachen spitzen Winkel ab, so daß von W nach E die hangenden Anteile zunehmend ausstreichen. Die Schieferfolge selbst ist durch zwei NNE-streichende Störungen, östlich des Kogelbauers und östlich von Jasnitz, in drei Teilschollen gegliedert.

Blatt 137, Oberwart

Bericht 1975 über Aufnahmearbeiten im Kristallin auf Blatt 137, Oberwart

VON ALFRED PAHR (auswärtiger Mitarbeiter)

Der Schwerpunkt der Aufnahmestätigkeit lag im Bereich um Hochneukirchen sowie westlich Bad Schönau.

Vergleichsbegehungen mit tektonischer Zielsetzung wurden auf den Blättern 136, Hartberg, 105, Neunkirchen und 106, Aspang durchgeführt.

Im Raum Hochneukirchen wurden die schon bekannten und auch neu aufgefundene Vorkommen von Semmeringquarzit bzw. ABP-Serie untersucht. Die große Bedeutung dieser Gesteine für tektonische Fragen dieses Raumes ergibt sich aus der Tatsache, daß sie hier stets in der Fuge zwischen der Graphitquarzit-Metabasit-Serie (den im Wechselgebiet auftretenden Serien z. T. vergleichbar) und der Grobgnéisserie auftreten. Östlich von Hochneukirchen wurde der größere Komplex Scheibenbauer—Schneider Simerl (südlich des Hutwisch 896 m) untersucht.

Sehr genaue Begehungen sowie neu entstandene künstliche Aufschlüsse ergaben, daß dieses Gesteinspaket eine wesentlich größere Verbreitung besitzt als bisher angenommen, und daß es im Norden und Nordosten von Hülschiefern der Grobgnéisserie überlagert wird. Im Süden liegt Semmeringquarzit + ABP-Serie auf einem sehr feinkörnigen Amphibolit der Graphitquarzit-Metabasit-Serie.

Einzelne Aufschlüsse und lithologische Verhältnisse lassen den Schluß zu, daß diese Auflagerung transgressiv erfolgte, es sich also nicht um eine primär zur Grobgneisserie gehörige, auf die Graphitquarzit-Metabasit-Serie aufgeschobene (verkehrte) Serie handelt.

Die kleine Kuppe östlich vom Schneider Simerl wird von Hüllschiefern gebildet, die sich bis zum Sattel westlich vom Schafriegel (848 m) hinziehen. Hier liegt auf der Graphitquarzit-Metabasit-Serie noch ein kleines Vorkommen von Semmeringquarzit, steil nach ENE fallend, eingeklemmt an einer Störung, an der die Hüllschiefer abgesenkt sind.

Westlich des Hutwisch sind durch Steinbrüche an der Straße Hochneukirchen—Höhwirt neue Aufschlüsse in den Hüllschiefern der Grobgneisserie entstanden, die sehr starke Zerrüttung und tiefreichende Verwitterung erkennen lassen. Knapp östlich davon taucht die ABP-Serie unter diese Hüllschiefer und kommt erst wieder westlich von Hochneukirchen, sehr stark reduziert, in einem neu entstandenen, sehr interessanten Aufschluß an der Straße nach Hattmannsdorf zum Vorschein: Der Aufschluß zeigt eine sehr stark durchbewegte, etwa 10 Meter mächtige Lamelle von ABP-Serie überschoben von Hüllschiefern der Grobgneisserie.

Die ABP-Serie läßt sich dann, trotz schlechter Aufschlüsse, nach Norden weiter verfolgen bis ins Tal des Hochneukirchen-Baches, wo sie südöstlich vom Rahmbauer das Hangende der bekannten Scholle von Grünschiefer und Serpentin der Rechnitzer Serie bildet und auch noch auf den Gegenhang S Rahmbauer übergreift.

Ganz ähnliche Verhältnisse herrschen weiter westlich bei der Häusergruppe S Saubichl im Tal des Hochneukirchen-Baches (Bericht 1974). Die ABP-Serie ist dann auf dem linken Talhang des Hochneukirchen-Baches weiter talwärts bis zur Rodl-Mühle trotz der schlechten Aufschlüsse immer wieder nachzuweisen, östlich der Rodl-Mühle reicht sie bis etwa 20 Meter über die Talsohle noch auf den Gegenhang hinauf. Südöstlich der Rodl-Mühle taucht sie endgültig unter Hüllschiefer der Grobgneisserie (Bericht 1972).

Die oberhalb am Hang entlangführende, jetzt verbreiterte und begradigte Straße Hattmannsdorf-Gschoaidt schneidet zuerst in feinkörnige Amphibolite und verschiedene Phyllite der Graphitquarzit-Metabasit-Serie, dann (SSW der Rodl-Mühle) in Hüllschiefer der Grobgneisserie ein.

Die Talstrecke des Hochneukirchen-Baches zwischen Rahmbauer und Rodl-Mühle folgt hier also der Überschiebung der Grobgneisserie auf die Graphitquarzit-Metabasit-Serie, daher ist auf dem flacheren nordschauenden Talhang, der etwa dem Einfallen der Überschiebungsfäche entspricht, das Permomesozoikum in größeren Flächen durch die Erosion entblößt worden. Diese Tatsache kommt auch in der Asymmetrie des Talquerschnittes vorzüglich zum Ausdruck: Der linke, flachere Hang entspricht dem Einfallen der Liegendserie, der steile rechte Hang läßt die Schichtköpfe der hangenden Grobgneisserie erkennen.

Die Kartierung des Raumes Hutwisch—Wenigreith—Schützenkasten—Bad Schönau ergab vor allem das Auftreten der Hüllschiefer, mit einzelnen Grobgneiskernen (E Wenigreith, W Schützenkasten, NE Hochneukirchen, NE Höhwirt). Zahlreiche neue Güterwege haben die Aufschlußverhältnisse wesentlich verbessert. So ergab sich, daß das schon früher (Bericht 1960) aufgefundene kleine Fenster von Rechnitzer Gesteinen unter Grobgneisserie nordöstlich vom Schneider Simerl sich wesentlich weiter nach Norden erstreckt als bisher angenommen, und fast 400 Meter Länge erreicht.

Besondere Beachtung fand ein Gesteinskomplex, der sich W Bad Schönau über die Henn-Mühle bis zum Graben E Prägart erstreckt. Es handelt sich um grünlich-graue Albitphyllite, chloritführende Glimmerschiefer und Phengit-führende arkoseähnliche Gesteine, über die bereits kurz berichtet wurde (Bericht 1964). Der von der Henn-Mühle zum Reisenbauer ziehende Graben, ein weiterer, nordwestlich davon ebenfalls zum

Zöberntal führender Graben sowie ein neu angelegter Güterweg von der Henn-Mühle zum Osterbauer und ein oberhalb dieses Gehöftes neu eröffneter Steinbruch geben guten Einblick in den Serienbestand: Als Tiefstes sind Chloritalbitgneis und prasinitähnliche Typen vertreten, höher oben sind Meta-Arkosen verbreitet, den Abschluß bilden tuffogene Gesteine. In Lesesteinen konnte auch hellgrauer Dolomit- und rötlicher Kalkmarmor nebeneinander gefunden werden. Es dürfte sich bei diesem Komplex um eine Vertretung der Wechselserie (Wechselgneis) mit aufgelagertem Permomesozoikum handeln. Diese Serie wurde auch in der hydrogeologischen Aufschlußbohrung Bad Schönau 3 a vom Jahre 1969 angetroffen.

Sie wird im Nordwesten von Grobgneishüllschiefern überlagert (Kuppe NW Pkt. 683), im Nordosten erscheint sie durch die Alluvionen des Zöbern-Baches von dem anschließenden Grobgneiskomplex getrennt, doch sprechen auch hier die Lagerungsverhältnisse für eine Überschiebung durch die Grobgneisserie.

Bericht 1975 über Aufnahmen im Tertiär auf den Blättern 137, Oberwart und 138, Rechnitz

VON PAUL HERRMANN

Im Berichtsjahr wurden die über Bad Schönau bis Ungerbach ins Arbeitsgebiet ziehenden Krumbacher Schichten kartiert. In diese ganz überwiegend unklassierte Serie eingeschaltet fanden sich in den Aufschlüssen an der Straße Mayerhöfen—Schlägen mehrere dm-mächtige Sandsteinhorizonte. In dem wesentlich schlechter aufgeschlossenen Graben, der von Bad Schönau nach Mayerhöfen zieht, fanden sich wenigstens Verwitterungsreste von Sandstein.

NW Sinnersdorf, am Mühlriegel und Bucheck erscheinen grobe, gelbliche, glimmrige Sande mit kleinen Geröllen, die dem Aussehen nach eher jüngeren Schichten entsprechen würden als der in der Umgebung verbreiteten Sinnersdorfer Serie, aber stark gestört sind. An der NE-Flanke des Buchecks scheinen sie allerdings dem Normaltyp eingelagert zu sein, und die erwähnten Beobachtungen in den besser aufgeschlossenen Krumbacher Schichten zeigen, daß gutklassierte Sedimente vereinzelt schon vor der Badentransgression abgelagert wurden. E der Straßengabelung Aschau—Schmiedrait—Hochneukirchen führt ein Graben ins Tal des Tauchenbachs; hier wurden tiefrote bis lila Sandsteine aufgefunden. Ein direkter Zusammenhang mit den nahe der Talsohle in einem Weg aufgeschlossenen Sinnersdorfer Konglomeraten mit m-großen Blöcken war nicht zu finden, doch läßt die teilweise Rotfärbung der Konglomerate die Annahme zu, daß hier sekundär (pliozän oder altpleistozän) veränderte Sinnersdorfer Schichten vorliegen.

Von Interesse waren weiters die beiden zur Sicherung der Wasserversorgung Oberwärts niedergebrachten Bohrungen. Obwohl der horizontale Abstand nur rund 800 m betrug und beide im Oberpannon abgeteuft wurden und verblieben, waren die angetroffenen lithologischen Verhältnisse durchaus unterschiedlich. Die erste, im Ortsgebiet von Oberwart niedergebrachte Bohrung durchörterte unterhalb des Quartärs nur noch Tegel und Feinsande, während die in unmittelbarer Nähe abgeteufte Bohrung Unterwart innerhalb des Oberpannons zwei Kieshorizonte durchörterte, von denen der tiefere reichlich Wasser führte.

Blatt 138, Rechnitz

Siehe Bericht zu Blatt 137, Oberwart von P. HERRMANN.